

Gott ist ... allgegenwärtig und allwissend

Psalm 139 und Jer. 23,23.24

Was heißt „allgegenwärtig“?

„Pass auf, kleines Auge, was du siehst ... denn der Vater in dem Himmel schaut herab auf dich“ – ein altes Kinderlied, das die Allwissenheit Gottes thematisiert und heute als angstmachend abgelehnt wird.

? ist das Wissen um die Allwissenheit Gottes für mich etwas Beängstigendes?

„Die **Allgegenwart Gottes** ist diejenige Eigenschaft, nach welcher Gott alles und jedes im Universum durchdringt und erfüllt, und zwar sowohl nach Wesen wie auch nach Wirken, ohne jedoch irgendwo, auch nicht durch das ganze Universum, eingeschlossen zu sein.“ (A. Hoenecke, Ev.-Luth. Dogmatik)

Die Bibel bezeugt die Allgegenwart Gottes an vielen Stellen (vgl. Ps.139,7-10; 1.Kön.8,27; Jer.23,24; Amos 9,2; Apg.7,48; 17,23). Trotzdem kann man keine Vorstellung davon geben, sondern nur die falschen Vorstellungen abwehren:

1. Die Allgegenwart darf nicht gedacht werden als unendliche Ausdehnung des göttlichen Wesens, sondern nur als rein geistige.
 2. Obgleich Gott allgegenwärtig ist, wird er doch nirgends eingeschlossen. Gott umfasst und schließt alles ein durch seine Gegenwart.
 3. Da die Allgegenwart auch Gottes Wesen ist, so ist Gott überall ganz nach seiner Majestät gegenwärtig und wiederum doch nur einmal im ganzen Universum. Die Allgegenwart darf nicht als eine unendliche Vervielfältigung des göttlichen Wesens gedacht werden.
- ⇒ Gottes Allgegenwart ist ein Trost für die Glaubenden, für die Ungläubigen jedoch wird sie zur furchtbaren Unentrinnbarkeit Gottes. (Hebr.4,13)

Was heißt „allwissend“?

„Die **Allwissenheit Gottes** ist das vollkommene Wissen nach Inhalt und Beschaffenheit, insofern es nach dem Inhalt ihn selbst und das gesamte Universum und nach der Beschaffenheit alles und alle Zeiten in intuitiver, ewiger, unfehlbarer Weise umfasst.“ (A. Hoenecke, Ev.-Luth. Dogmatik)

Gott weiß alle Dinge -	(vgl. Spr.15,3; Hiob 28,24; Apg.15,18; Joh.16,30; 21,17)
und zwar jedes einzelne,	(vgl. Ps.139,1; Mt.10,29.30)
nach allen einzelnen Umständen,	(vgl. Ps.139,2.3)
auch das Verborgenste und Geheimste,	(vgl. Mt.6,4; Ps.139,7-12; Jer.23,24; Joh.21,15-17)
das Vergangene ,	(vgl. Hiob 34,21; Ps.94,7-9)
das Gegenwärtige,	(vgl. Hiob 10,14)
das Zukünftige,	(vgl. 1.Sam.2,3; 23,12; Ps.139,5; Jes.41,22)
auch die freien Handlungen der Menschen,	(vgl. Ex.3,19; 4,14; Jes.41,22-26; Ps.139,2.16; Apg.26,17; Gal.1,13.15)
sowohl das, was nicht Wirklichkeit geworden oder werden wird,	
aber unter anderen Umständen geworden sein würde, (vgl. 1.Sam.23,10-13; Jer.38,17-23; Mt.11,21.23)	
als auch das Mögliche, wie dessen Grenze, das Unmögliche.	
Es steht alles als in einem Blick vollkommen umfasst vor Gottes Augen. Gott erkennt und weiß nicht sukzessiv und diskursiv wie wir.	(vgl. Apg.15,18)

Psalm 139

Aus diesem Psalm klingt ein großes Staunen über Gottes Wesen und Walten.

David erkennt: unentrinnbar bin ich in Gottes Hand. Er ist mein Schöpfer, er kennt alle meine Tage. Er weiß: Gott bestimmt mein Geschick, Anfang, Mitte und Ende.

David hält keinen theologischen Vortrag, sondern er hält Zwiesprache mit Gott. Nicht ein Denker oder Philosoph redet hier, sondern ein Beter.

V.1-6

EIN PSALM DAVIDS, VORZUSINGEN. HERR, du erforschest mich und kennest mich.

Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne.

Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege. (wörtl: mein Gehen und Liegen - du prüfst es)

Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht schon wüsstest.

Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir. (wörtl: von hinten und von vorn hast du mich umschlossen, du hast deine Hand auf mich gelegt.)

Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen.

In diesen Versen staunt David über **Gottes Allwissenheit**:

Nichts ist vor Gott verborgen, selbst die Gedanken und zukünftigen Worte des Psalmisten sind Gott genau bekannt. Das löst bei ihm jedoch kein Erschrecken aus, sondern vielmehr Staunen.

sitze – stehe – gehe – liege: das ist „die Gesamtheit menschlicher Zustände“ (F. Delitzsch). Gott schaut schon im Ruhen auf den Menschen, nicht erst wenn er etwas tut (und sich damit verfehlen könnte).

du prüfst es - David ist bereit, sich von Gott korrigieren zu lassen, sein Gehen und Liegen dem prüfenden Blick Gottes auszusetzen.

Für David ist Gott nicht der Lauernde.

umgibst du mich – das Umschließen kann in doppeltem Sinn verstanden werden: einerseits ist es die schützende Kraft, andererseits jedoch auch das Zurückhalten wie man ein Kind vor Leichtsinn bewahrt. Gott umschließt den Menschen von seiner schwachen und von seiner starken Seite: Wo er schwach ist, sorgt Gott dafür, dass er nicht unbedeckt ist. Da, wo der Mensch stark ist, schützt Gott ihn vor sich selbst und seinem Hochmut.

Gott schwebt nicht in unendlicher Ferne vom Beter, sondern ist ihm nahe. Er hat seine Hand auf den Psalmisten gelegt. – Vielleicht ist gerade diese Erkenntnis Grund für das Staunen: Gott ist dem Beter nahe obwohl er ihn durch und durch kennt, obwohl er seine Gedanken und Worte weiß.

David kann über die Allwissenheit Gottes staunen, weil er den barmherzigen Gott kennt, weil er um die Sündenvergebung weiß. Für ihn ist die Allwissenheit Gottes ein Trost, genau wie für viele Glaubende seither: Gott kennt meine Probleme – nicht um sie auszunutzen, sondern um uns in ihnen zu helfen, Gott kennt meine Schwachheit – nicht um daraus einen Vorteil zu ziehen, sondern um mir zu helfen.

Nicht-Glaubende jedoch müssen die Allwissenheit des heiligen Gottes fürchten, der ihre Taten, Gedanken und Worte kennt.

V.7-12

Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?

Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.

Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer,

so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.

Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein -,

so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag. Finsternis ist wie das Licht.

Die Flucht vor Gott steckt tief im Menschen, vgl. Adam, Jona. Doch David ist klar, dass es vor Gott kein Entrinnen gibt. Es gilt Jer.23,23.24: *Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der HERR, und nicht auch ein Gott, der ferne ist? Meinst du, dass sich jemand so heimlich verbergen könne, dass ich ihn nicht sehe? spricht der HERR. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt? spricht der HERR.*

Sowohl im Himmel, als auch auf der Erde und im Totenreich ist Gott gegenwärtig. Der Mensch kann sich nirgends vor ihm verstecken, alle Fluchtwege führen vor Gottes Angesicht.

Auch die **Allgegenwart Gottes** ist für David nicht beängstigend – er weiß, dass Gottes Hand ihn überall führt und hält. Auch dieses Wissen ist ein Trost für die Glaubenden: Kein Kerker ist zu dunkel für Gott, kein Arbeitslager zu weit entfernt, Gott ist dort.

V.13-18

Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe.

Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.

Es war dir mein Gebein nicht verborgen, als ich im Verborgenen gemacht wurde, als ich gebildet wurde unten in der Erde.

Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war.

Aber wie schwer sind für mich, Gott, deine Gedanken! Wie ist ihre Summe so groß!

Wollte ich sie zählen, so wären sie mehr als der Sand: Am Ende bin ich noch immer bei dir.

Die Begründung dafür, dass der Mensch Gott nicht entrinnen kann, ist, dass Gott ihn erschaffen hat.

Zwar nicht aus Erde oder einer Rippe, sondern durch den natürlichen Prozess von Zeugung und Geburt. Dennoch hält Gott auch diesen Prozess in der Hand, er wacht über dem heranwachsenden Mensch schon vor seiner Geburt. Vom Ursprung her besteht ein Verhältnis der völligen Abhängigkeit zwischen Schöpfer und Geschöpf.